

ÜBERRASCHUNGEN AUF DEM 10. FRELIMO-PARTEIKONGRESS

GRENZEN FÜR GUEBUZAS MACHT

Auf dem 10. Parteitag der FRELIMO Ende September hat die Partei ihre relative Demokratietauglichkeit bewiesen: Präsident Armando Guebuza bleibt zwar die wichtigste Person in der Partei, doch seine Macht ist nicht unangefochten. Auch kritische Stimmen schafften es ins Zentralkomitee.

Von Joe Hanlon, zusammengestellt und übersetzt von Andrea Queiroz de Souza und Lothar Berger

Im September fand in Pemba der 10. Parteikongress der FRELIMO statt. Die wichtigste Aufgabe des Kongresses war es, 64 Mitglieder für das Zentralkomitee der Partei zu wählen. 116 Mitglieder waren bereits vorher auf Provinzebene gewählt worden. Das Zentralkomitee trat im Anschluss an den Kongress zusammen, um die Politische Kommission zu wählen, das mächtigste Organ der Partei. Im nächsten Jahr bestimmt das Zentralkomitee auch den Kandidaten für die Präsidentschaftswahlen im Jahr 2014. Von daher ist zu erwarten, dass die Zusammensetzung des Zentralkomitees Anhaltspunkte für die Auswahl des nächsten Präsidentschaftskandidaten gibt. Alle FRELIMO-Organe haben Quoten. So gelten z. B. für das Zentralkomitee Quoten für Frauen (35%), „neue“ Mitglieder (40%), Kriegsveteranen (10%), junge Menschen unter 35 (20%) und Geschäftsleute. Das führt zu einem komplizierten Wahlsystem mit 10 Wahlscheinen, auf denen die Wähler jeweils die Anzahl der Kandidatinnen und Kandidaten ankreuzen, die in der jeweiligen Kategorie zur Wahl stehen. Das Zentralkomitee trifft sich zwar nur zwei bis drei Mal im Jahr, bestimmt aber die Mitglieder der Politischen Kommission sowie den Präsidentschaftskandidaten. Die Politische Kommission trifft sich wöchentlich und hat einen großen Einfluss auf die FRELIMO-Regierung.

EINHEIT DER PARTEI

Seit jeher ist die FRELIMO um die Einheit der Partei nach Außen bemüht. Debatten werden innerhalb der Partei geführt und Meinungsverschiedenheiten weitgehend geheim gehalten. Nur sehr wenige Mitglieder sind jemals aus der Partei ausgeschlossen worden. Im Gegenteil bemüht sich die Partei aktiv darum, potenzielle Oppositionelle zu kooptieren. Dies ist einer der Gründe, warum die Opposition in Mosambik schon immer so schwach war.

Nach den Wahlen von 1999, die der damalige Präsident Joaquim Chissano wegen Korruptionsanklagen aus Partei und Staat fast verloren hätte, hat sich die FRELIMO um eine Balance zwischen Partei und Funktionären bemüht. Die Verfassung wurde geändert, um künftige Präsidentschaften auf zwei fünfjährige Amtszeiten zu begrenzen.

Chissano hätte noch einmal wiedergewählt werden können, doch das Zentralkomitee verwehrte ihm im Jahre 2002 eine weitere Präsidentschaftskandidatur. Dabei spielte sicherlich auch die Angst eine Rolle, mit ihm die Wahl verlieren zu können. Die Partei entschied sich stattdessen für Armando Guebuza als Kandidaten für die Wahlen von 2004. Obwohl brüskiert, blieb Chissano in der Partei aktiv. Trotz einer persönlichen Abneigung setzte er sich im Wahlkampf zum Wohle der Parteieinheit für Guebuza ein. Guebuza wurde 2004 ordnungsgemäß gewählt, doch er war nicht frei, sein Kabinett selbst auszuwählen, stattdessen wurden die Ministerposten in einer zweitägigen Sitzung der Politischen Kommission verhandelt. Guebuza musste es hinnehmen, dass seine ersten beiden Optionen für das Justizministerium abgelehnt wurden.

Ungeachtet der nach außen gezeigten Einheit bestehen innerhalb in der Partei jedoch viele Strömungen und Richtungen. Es gibt nicht nur die Chissano- und Guebuza-Fraktionen, sondern regionale und sprachliche Aufteilungen, Differenzen zwischen den älteren und jüngeren Mitgliedern und zwischen denjenigen, die die Partei noch als entscheidenden Faktor für die Entwicklung des Landes sehen und jenen, die die Partei vor allem für ihr eigenes Vorankommen und ihre Bereicherung nutzen. Vor zwei Jahren hatte Guebuza eine erneute Verfassungsänderung erwogen, die ihm eine dritte Amtszeit erlaubt hätte, aber dies wurde von der Partei abgelehnt. Jüngere Mitglieder pochten darauf, dass sie nun an der Reihe seien und dass es für die Generation der Befreiungsbewegung an der Zeit sei sich zurückzuziehen. Seitdem hat es Guebuza und seine Verbündete einige Anstrengungen gekostet, ihre Macht zu erhalten.

NIEDERLAGE VON GUEBUZAS MANN

Da die Partei eine Verfassungsänderung, durch die der Premierminister mehr Macht erhielte, nicht zulassen würde, konzentrierte sich Guebuza darauf, Parteivorsitzender und damit Leiter der Politischen Kommission zu bleiben. Guebuza wird nachgesagt, dass ihm an einem schwachen Präsidenten gelegen sei, den er

kontrollieren kann und es wird behauptet, dass Premierminister Aires Ali „sein“ Kandidat war. Als Alternative zu Ali wurde die ehemalige Premierministerin Luisa Diogo gehandelt, die bei den Frauen der Partei populär ist und sich wohl eher gegen Guebuza hätte abgrenzen können.

Da jedes Parteimitglied verschiedenen partei-internen Gruppierungen angehört, war im Vorfeld nicht vorauszusehen, wie die Wahlen ausgehen würden. Überraschenderweise wurden die beiden Favoriten Ali und Diogo vom Zentralkomitee nicht mehr in die Politische Kommission gewählt. Zwar muss der Präsidentschaftskandidat nicht zwingend Mitglied der Politischen Kommission sein, in der Praxis ist es bislang aber immer so gewesen. Somit stehen die Chancen von Ali und Diogo auf eine Kandidatur im Jahr 2014 schlecht. Die Niederlage von Ali macht die Grenzen von Guebuzas Macht sichtbar. Die Abwahl von Ali und Diogo macht deutlich, wie gestreut Interessen und Macht in der Partei sind, so dass im kommenden Jahr mit langen Verhandlungen und Kompromissen zu rechnen ist, bis ein gemeinsamer Kandidat feststeht.

Die Wahlen haben gezeigt, dass die Parteimitglieder sich für Einzelpersonen entschieden haben. Es zeichneten sich klare Gruppierungen ab in Bezug auf Regionen, Altersgruppen etc.

„Natürliche“ Litfaßsäule
Foto: Gerald Henzinger, www.enlumen.net





Präsidentenwahlen in 2009: Keine Fläche war vor den Wahlplakaten der FRELIMO sicher. Foto: Gerald Henzinger, www.enlumen.net

Auch Gueubzas Versuch der Machtkonzentration führte zu gemischten Ergebnissen: Während Ali nicht in die Politische Kommission wiedergewählt wurde, schaffte es einer von Gueubzas engsten Verbündeten, der Minister für öffentliches Bauwesen, Cadmiel Muthemba. Minister António Sumbaba hingegen, als Gueubzas „rechte Hand“ bezeichnet, schaffte es nicht einmal ins Zentralkomitee, in dem wiederum Gueubzas Tochter Valentina (in der Kategorie „weibliche Kriegsveteranen und Kinder von Befreiungsveteranen“) einen Platz gefunden hat.

Als Warnung an Gueubza und die Parteiführung kann die überraschend hohe Zustimmung für zwei Politiker verstanden werden, die als prominente Kritiker der Machtkonzentration und des Reichtums der Partielite gelten: Eneas Comiche wurde in die Politische Kommission und der frühere Premierminister Pas-

coal Mucumbi in das Zentralkomitee gewählt. Eneas Comiche erfreut sich als ehemaliger Bürgermeister von Maputo allgemeiner Beliebtheit und gilt als integer. Im Jahr 2008 ist er trotzdem von der FRELIMO nicht zur Wiederwahl zum Bürgermeister aufgestellt worden, angeblich weil er sich geweigert hatte, lokalen Parteigrößen Land zuzuschänken und andere Privilegien zu gewähren. Pascoal Mucumbi ist bekannt für seine kritische Haltung gegenüber Gueubza und hatte sich geweigert, unter ihm Minister zu werden. Aber auch einige der kritischeren Stimmen der FRELIMO wurden nicht wiedergewählt.

Somit bleibt Gueubza mächtig, aber nicht unangefochten. Zwar hat der Kongress seine Führungsrolle bestätigt, gleichzeitig zeigte er aber auch die Grenzen von Gueubzas Macht und des Patronagesystems auf.

Kurz nach dem Kongress wurde Aires Ali als Premierminister abgesetzt und durch Alberto Vaquina ersetzt, der neu in die Politische Kommission gewählt worden war. Vaquina war vorher Gouverneur der Provinz Tete.

Der Autor ist Sozialwissenschaftler und Dozent für Entwicklungspolitik und -praxis an der Open University in Milton Keynes, England. Er ist u. a. Herausgeber der „Mozambique News reports clippings“ (www.open.ac.uk/technology/mozambique)